

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 12

Vorwort: Liebe Leser
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Tel. (01) 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: T. Holenstein; Gestaltung: W. Kägi
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—

47. Jahrgang Nummer 12 Dezember 1972

Liebe Leser

Manipulation ist eines der meistgebrauchten Modewörter unserer Zeit. Wer manipuliert wen, und wer wird von wem manipuliert? Über diese Fragen sind schon Tonnen von Druckerschwärze und Papier verbraucht worden. Aber es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die häufige Verwendung dieses Wortes eine latente Unsicherheit und ein offenkundiges Misstrauen erzeugt hat. Tatsächlich ist die Manipulation etwas sehr Konkretes und auch Gefährliches und etwas, das schon zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte praktiziert wurde. — Neuerdings ist es üblich geworden, dass Angehörige militärischer Einheiten in Wiederholungskursen oder die Absolventen von Rekrutenschulen sich mit Petitionen direkt an den Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes wenden und zum Beispiel verlangen — nein fordern! — einen Zivildienst als freie Alternative zum Militärdienst einzuführen. Und im Augenblick, da solche Petitionen mit der Adresse Bundeshaus-Ost, 3003 Bern, der Post übergeben werden, ist man sehr darauf bedacht, auch die schweizerischen Massenmedien, als da sind Presse, Radio, Fernsehen und Depeschengagentur, einlässlich zu informieren. So können dann anderntags Herr und Frau Schweizer erstaunt in ihrer Zeitung lesen oder im Radio hören oder in der Television sehen, dass 140 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Inf Rgt X ... siehe oben.

Nun will uns wohl niemand weismachen wollen, dass jeweils die Gesamtheit der Wehrmänner einer Einheit den Beschluss zu einem solchen Schritt fasst. Es sind das immer einzelne Wehrmänner oder kleine Gruppen Gesinnungsverwandter, die den Dienst benützen, um zu agitieren, um ihre Kameraden und Vorgesetzten zu — manipulieren. Aber so etwas gerät ja nicht jedem, und deshalb ist anzunehmen, dass es sich bei diesen Leuten um besonders überzeugte, politisch und psychologisch gut geschulte und dialektisch gefitzte Gegner unserer Armee handelt. Und für sie ist Manipulation kein Mode- und kein Fremdwort, sondern eine Methode, die sie mit Geschick und Erfolg anzuwenden wissen.

Im Hinblick auf die Sommersession der Eidgenössischen Räte hatte die Petitionskommission vier solche Eingaben für einen Zivildienst als freie Alternative zum Militärdienst zu behandeln. Zwei von diesen stammten aus der Truppe, und zwar die von 101 Unteroffizieren und Soldaten unterzeichnete Petition von P. Pont aus Genf und die von 140 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten unterzeichnete Petition von J. D. Delley, ebenfalls aus Genf. Ein Mitglied der Kommission ist für die Überweisung an den Bundesrat eingetreten. Die Mehrheit aber hat beschlossen, den Eingaben keine Folge zu geben, und zwar mit der Begründung:

«Die Petitionäre verlangen die Schaffung eines Zivildienstes. Jeder wehrpflichtige Schweizer Bürger soll das Recht erhalten, frei zwischen Militärdienst und Zivildienst wählen zu können. Die

Dienstverweigerer aus politischen Gründen sollen gleich behandelt werden wie diejenigen, die den Dienst aus Glaubens- und Gewissensgründen verweigern. Die Kommission hat gegenüber Petitionen, die einen Zivildienst für Dienstverweigerer aus Gewissensgründen fordern, stets eine positive Haltung eingenommen, und der Rat ist ihr hierin jeweils gefolgt. Die Kommission lehnt mehrheitlich aber die Gleichbehandlung der politisch motivierten Dienstverweigerer aus folgenden Gründen ab:

Die allgemeine Wehrpflicht ist in unserer Bundesverfassung verankert. Sie hat in schlimmen Zeiten dazu beigetragen, Krieg und Besetzung von unserem Land fernzuhalten.

Die weltpolitische Lage hat sich nicht so geändert, dass wir auf eine starke Armee — die uns allein zur Erhaltung des Friedens dient — verzichten könnten. Unsere Neutralität würde ohne eine möglichst starke Armee an Glaubwürdigkeit einbüßen. Die grosse Mehrheit des Volkes will an der allgemeinen Wehrpflicht festhalten. Sie ist im weiteren Sinne auch Ausdruck der Gleichheit vor dem Gesetz.

Mit „politischen Motiven“ könnten im übrigen auch andere Verpflichtungen des Bürgers gegenüber dem Staat abgelehnt werden, etwa die Bezahlung von Steuern mit der Begründung, man lehne die damit finanzierten Aufgaben aus politischen Überlegungen ab. Die Zulassung solcher politischer Motivationen würde den Rechtsstaat und letztlich jegliche staatliche und gesellschaftliche Ordnung in Frage stellen.

Die vorliegenden Petitionen, denen teilweise jede Begründung fehlt, liefern keine echten Gegenargumente. Sie beruhen teilweise offenbar im wesentlichen auf blosser Kontestation und geben sich über die Möglichkeiten eines Zivildienstes als Alternative zum Militärdienst illusionären Vorstellungen hin.»

Man wird sich bei einer realistischen Einschätzung der Entwicklung mit der Tatsache abfinden müssen, dass die Zivildienstpflicht kommt. Im Hinblick darauf ist der Petitionskommission beizupflichten, wenn sie es ablehnt, die Wahl zwischen Militärdienst oder Zivildienst dem wehrpflichtigen Schweizer Bürger zu überlassen. Hingegen meine ich, dass man über die verweigerte Gleichstellung der Militärdienstgegner aus Glaubens- und Gewissensgründen mit jenen aus politischen Gründen durchaus diskutieren kann. (Wo politische Gründe als Tarnung für Drückbergerei vorgeschützt werden, dürfte der Entscheid wohl kaum schwerfallen.)

Gehen wir einmal von der Erkenntnis aus, dass politische Militärdienstverweigerer — und Militärdiensttuende! — in der letzten Konsequenz die Zerstörung der Armee anvisieren. Ob man in der Schweiz den Zivildienst einführen wird oder nicht, ist diesen Aktivisten völlig gleichgültig. Ihre Zielsetzung wird dadurch nicht beeinträchtigt. Sie sind flexibel und raffiniert genug, ihre Mittel und Methoden den jeweiligen Verhältnissen anzupassen.

Wer die Schriften der politisch motivierten Armeegeegner sorgfältig studiert, wird sich im Blick auf die nahe Zukunft schon jetzt mit zwei Schwerpunkten der revolutionären Taktik vertraut machen müssen:

- der Aufforderung zur kollektiven Dienstverweigerung (kann auch im Zivildienst angestrebt werden) und
- verstärkter Agitation für die individuelle Gehorsamsverweigerung und Anstiftung zur Meuterei.

Setzen wir zudem in Rechnung, dass die Aufwiegler bei ihrem unredlichen Tun erst noch auf den «verständnisvollen» Support zumindest eines Teils der Massenmedien zählen dürfen. Hat man sich in der Armeeleitung und im EMD wohl auch schon Gedanken darüber gemacht, was da in Bälde auf uns zukommen könnte? Wir hoffen es!

Mit der Petitionskommission bin auch ich der Meinung, dass nur eine gut ausgebildete, kampftüchtige und kampfwillige, modern bewaffnete und von ihrem Wert und ihrem Auftrag überzeugte Armee gegebenenfalls einen Krieg von der Schweiz fernhalten

kann. Weil ich daran glaube und weil man verhindern muss, dass eine solche Armee zum Tummelplatz von Agitation und Subversion umfunktioniert wird, bin ich im Gegensatz zur Petitionskommission der Auffassung, dass Dienstverweigerer und Diensttuende aus revolutionär-politischen Gründen dem Zivildienst zugewiesen werden müssen.

Der Filter Zivildienst soll und wird so mit dazu beitragen, dass die übergrosse Mehrheit der jungen Schweizer und Schweizerinnen die Wehrpflicht wieder deutlicher als das empfinden, was sie wirklich ist: ein besonders ehrenvoller Dienst am Vaterland!

Mit freundlichem Gruss und mit den besten Wünschen für frohe Weihnachten

Ihr
Ernst Herzog

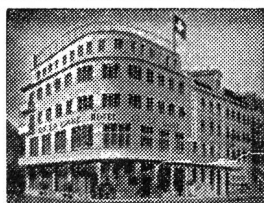
Sicherheit – um welchen Preis?

Von Oblt H. L. Weisz, Zürich

Guten Mutes gehen wir auf die Sicherheitskonferenz zu. Nach fast 30 Jahren beruhigt sich die Konfliktzone Europa. Der Kontinent wird aus der «Vormundschaft» der USA entlassen. Vielleicht wird auch Osteuropa ein leichteres Joch tragen. Die Militärbudgets werden kleiner. Und da und dort blühen Hoffnungen wie: Emmentaler nach Vilyusk und nach Kyzyl, Gorgonzola nach Ust-Olenekskoye, Camembert nach Khanty-Mansiysk, Dortmunder Bier nach Chita, schwedischer Schnaps nach Magadan usw., usw. Bezahlen wird man später!

Werfen wir aber einen Blick auf die Karten I—III, so trübt sich das Bild, und es stellt sich die Frage: Handeln wir nicht einen Scheinvorteil gegen das Opfer Dritter ein. Die Bilanz dieser Rechnung mag für die nächsten fünf bis zehn Jahre positiv aussehen, dann werden wohl auch wir zur Kasse gebeten: vielleicht von dem Sicherheitspartner, dem wir gerade durch unseren Willen zur Konfliktlosigkeit die Handlungsfreiheit gaben..., vielleicht auch von jenen Dritten, denen wir den Bär an den Hals hetzten und denen nun alle Mittel recht sind, ihn wieder in andere Gefilde abzulenken.

Bedenken wir die Sache genau. Auch *unsere Zukunft* steht auf dem Spiel!

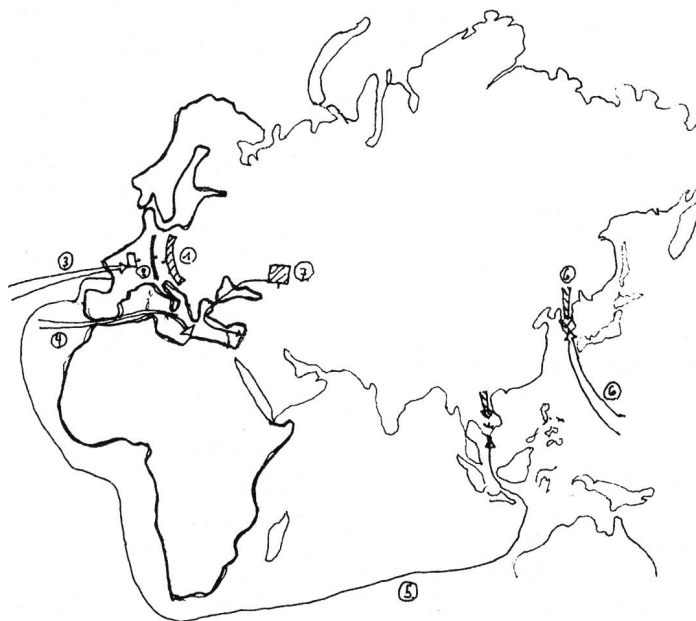


Hôtel de la Gare, Bienne

Telefon 2 74 94

A. Scheibli, propriétaire

Gepflegte Küche - Cuisine soignée
Moderne Zimmer - Tout confort



Karte I

Situation der fünfziger Jahre:

- 1 Russischer Grossaufmarsch in Osteuropa.
- 2 Aufbau der europäischen NATO-Kräfte.
- 3 und
- 4 Verstärkung des amerikanischen Engagements in Europa und im Mittelmeer.
- 5 Starkes französisches Engagement in Indochina. (Leichte russische Unterstützung.)
- 6 Starkes Engagement von China und Nordkorea gegen die USA und Südkorea.
- 7 Russland gewinnt freie Hand, sich in Ägypten und Syrien festzusetzen (Beginn).